

<b>Zeitschrift:</b>	Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
<b>Herausgeber:</b>	Historischer Verein des Kantons Bern
<b>Band:</b>	13 (1917)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Aus einem Brief des Landvogts G. Stürler in Saanen an die Bern. Regierung 1566
<b>Autor:</b>	Marti-Wehren, R.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-182661">https://doi.org/10.5169/seals-182661</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

— 29. Nov. An die von Soloturn, nachdem Tschan Jacky und Pirro Cochat als von des bösen pfennigs wegen üch ettwas schuldig syend, das sy die xviii ū also von inen nemen und von des übrigen pacientz haben wellen.

R. M. 2/386.

Wie lange man noch Patience haben musste, meldet die Geschichte nicht; man wird in Solothurn wohl froh gewesen sein, als endlich die letzte Rate eintraf.

Ueber Tschan Jacki ist nachzusehen: Ad. Fluri, Die Papiermühle „zu Thal“ bei Bern und ihre Wasserzeichen. 1466 bis 1621. Neues Berner Taschenbuch 1896, S. 192 ff. H. M.

---

## Aus einem Brief des Landvogts G. Stürler in Saanen an die Bern. Regierung 1566.<sup>1)</sup>

Mitgeteilt von Rob. Marti-Wehren, Bern.

---



lls ich verschinnenen 10. Chorrgricht ghalten, von wegen das mir fürkomen, wie an einem Berg, das horn genant, an Suntagen uss allem land ein gross volck zusammen käme, mitt spielen tantzen unnd anderen unfuren ein unerbar wäsen triben, hiemitt auch die Predig versumpten, unnd desshalb die, denen der Berg zu statt, unnd den Summer daselbs zu Bärg gangen, für Chorgrecht forderen lasse, Alle sachen gruntlich ze erkundigen, damitt ich mich in abschaffung und straff dess unerbaren wässens dest fuglicher unnd leichtmässiger hallten köndte. Alls ouch selbige demnach under anderem anzogen, das sy dess gantzen Summers nie zur predig kommen, so doch inen sölichs wol müglich, die wil der berg, da sy wonind, nitt mer denn ein stund wegs von der kilchen gelegen sye, da hatt

---

<sup>1)</sup> Aemterbuch Saanen, A, pag. 69, Bern. Staatsarchiv.

sich einer under den erforderten, Lienhartt Hutzli genant, gantz fyndsälig gesteltt, mit vil späszlinen unser früntlich ersuchen und vermanen entpfangen. Alls namlich, Er habe noch alle Suntag zwo siner töchteren zur kilchen gschickt da-mitt sy nitt am bärg bliben und tantzentind, habe er daran unrecht than, sölle man In straffen. Item er gange ettwan zur kilchen, so sähe er wenig radtsherren darinn, man sölle die selben heissen zur kilchen gan. Item wenn er zur kilchen gange, so blibe er denn ettwan zwee oder dry tag im dorff und trincke zu vil, sye desshalb wegen er blibe daheim, unnd wie-wol man In früntlich daruff bescheiden, man schälte in nitt das er sin töchteren zur kilchen schicke, man fordere aber hierin auch sin pflicht. Er sölle auch nitt achten, waz andere thüyend und sich mitt denen versprächen, sunder vil mer die Rächnung machen, was Im alls ein Christen gebüren welle. So andere sich dissfals übersächind, werde man auch gegen Inen mitt gebür handlen, Item so man In zu besuchung der Christenlichen gmeinden vermane, heisse man In nitt dem-nach ins wirtshuss sitzen, sich da sumen unnd füllen, möge wol uss der kilchen widerum, wie ander ehrenlüth auch thüyend, heimkeren. Ist er doch Immerdar by vorgsetzten spitzlinen bliben. Und alls wir entlich sy samenthaft under anderem vermannt, wen sy sächen werdend, das man by Inen spilen, tantzen unnd andere muttwillen triben wellte, söltind sy alls meyster dess Bergs sölchs so vil an inen, weren und abschaffen, und wo denn sy nitt folgen unss sölchs anzeigen. Hatt sich diser aber mitt unantworten ins widerspil gesteltt, sich weiter vernemmen lassen, das er nieman angän wellte. Die Siebenthaler, die auch ettwan dahin kämind, wärind sine gutten fründ, die wellte er nitt erzürnen. Ich han In, diewil ers übertriben wellen heissen abtrännen, ein urtheil lassen gan, waz er mitt lang getribner unzucht verdienet hette. Da habends die Chorrichter für die Landtlüth geschlagen. Alls wir demnach in einem wirtshuss mitt ein anderen den Imbiss genommen, da gmeltter Hutzli auch gsin, unnd ich nach dem mal heim wellen unnd zur stubenthür ussträtten, han ich ghört das hutzli geredt, Ir müssend denoche puren han, und ist mir rächt, so hatt er mich gnempt, herr Landt-

vogtt, Ir müssend denocht puren han und als ich demnach uss hin kon, hatt er zu dem tschachtlan ouch gseitt, Ir müssind denocht Puren han, unnd wenn üch der tüffel im kopff, halls oder kragen wär, wie mir sölchs der tschachtlan und venner by iren eyden anzeigt hand. Er hett ouch witter zum tschachtlan gsprochen, Er sölle nütt zürnen, welle er aber schon zürnen, so gebe er nütt drumm.

Sölich diss mutwilligen menschen trotzlich wäsen han ich U. G. hievor und glich angends wellen anzeigen, denn das ich von dem landtsvenner und dem venner matthi davon bin erbetten wordenn die wyl sy mir versprochen, das sy gemelten hutzlin und sin frävelhandlen den Landt'lüthen anzeigen unnd verschaffenn welttind, das er dermassen gestrafft, das ich wol begnüggt unnd zufriden sin werde, han allso biss hiehar uff sölche straff gewarttet, unnd den Landtsvenner zum anderen mal sines versprächens erinneret, unnd gemant, Inne den Landtlüthen anzuseigen, unnd ze straffen. Diewil er aber sinem versprüchen nach nütt gehandlett und wol achten, das inen nit ernst gsin, unnd das sy die sach mitt verzug gärn in vergäss steltind, han ich diss mals u. g. erzeltten handel nitt verhaltten wellen. Ob u. g. sölchen mutwilligen lüthen Inhaltten und weren welttten, damitt ich unnd andere u. g. Diener dest fürderlicher und mitt mer frucht u. g. willen und bevelch an Chorgrichten und sunst verrichtenn könnend. Ich wird ouch bericht, gnädige herren, das diser hutzli u. g. gesandten, so Junekherr Abraham von Erlach beleiten und uff füren sollen, uff den Sanen möseren begegnett, unnd als er von herren venner Im Hoff anzogen, warum er nitt by der gmein sye, sin gwer und harnisch, wie ein anderer Landtmann, zeige, immer dem herren venner spöttlich und verachtlich geantworttet habe.<sup>2)</sup>

Saanen, den 25. Octobris diss 1566. jars.

G i l g e n S t ü r l e r.

---

<sup>2)</sup> Vgl. Aebersold: Studien zur Geschichte der Landschaft Saanen, pag. 98 und 99.